

die Consequenz der aufgestellten Principien in der Secte gewisse Klassen oder Grade zu unterscheiden. Deshalb gab es eine Klasse der Hörer (auditores) und eine der Auserwählten (electi). Die Hörer, als die minder Vollkommenen, durften zwar auch kein Thier tödten, wohl aber Pflanzen aller Art abreißen oder abschneiden und Obst pflücken (freilich nicht ohne Sünde); ja sogar heiraten durften sie, nur sollten sie keine Kinder zeugen. Die Auserwählten aber mußten die manichäische Sittenlehre mit ihren drei Siegeln ganz genau beobachten; dafür hatten sie den Vorzug, daß sie durch den Genuß der Pflanzen die in diesen eingeschlossenen Lichttheile befreien konnten; je mehr sie aßen, desto mehr Licht, desto mehr Gott erbäten sie, daher man sich erzählte, daß einige aus lauter heiligem Eifer sich zu Tode gegessen haben. Weil sie aber keine Pflanze abreißen oder abschneiden durften, so mußten das die Hörer für sie thun und ihnen Speise bringen; zum Lohn empfingen sie dann für die hierbei begangene Sünde von den Auserwählten die Absolution. Einem, der nicht zur manichäischen Secte gehörte, durfte aber kein Manichäer Speise oder Trank geben, weil derselbe die Lichttheile durch den Genuß nicht befreite, sondern nur unlösbarer in die Materie verwickelte (Aug. De mor. Manich. n. 36. 52—53. 57 bis 60). So war denn der Manichäismus nach seiner praktischen Seite eine Religion voll des unheilbaren Widerspruches, eine Religion der Faulheit und der Lieblosigkeit.

Die heilige Schrift behandelten die Manichäer gleichfalls mit der freventlichsten Willkür; die Bücher des Alten Bundes erklärten sie für ein Werk des Teufels (Arch. Acta n. 10. 13. 29. 40), der einiges Wahre in dieselben gebracht habe, um viel Falsches dadurch einzuschwärzen, während sie die Schriften des Neuen Bundes doch noch für ein Werk des guten Gottes ansahen; daher bemühten sie sich so sehr, einen durchgängigen Widerspruch zwischen dem Alten und Neuen Bund herauszubringen. Weil aber auch im Neuen Bund nicht Alles in ihr System paßte, so behaupteten sie, ein bedeutender Theil des Neuen Bundes sei erst spätere Erfindung (Aug. De mor. Eccles. Cathol. n. 2; De mor. Manich. n. 35. 55; Epist. 82, n. 6); insbesondere erklärten sie für falsch und unterschoben, was aus dem Neuen Bund gegen ihr System vorgebracht wurde (Aug. C. Faust. 16, n. 33; 33, n. 6), namentlich die ganze Lehre von der Erbsünde (Aug., Retract. 1, c. 9, n. 6); daher der hl. Augustin mit Recht gegen sie bemerkt: „Sagt es nur rund heraus, daß ihr dem Evangelium Christi nicht glaubt; denn da ihr im Evangelium glaubt, was euch gefällt, und verwerfet, was euch nicht behagt, so glaubt ihr offenbar mehr euch selbst als dem Evangelium“ (Aug. C. Faust. 17, n. 3; 32, n. 19). Ja sie gingen so weit, das Evangelium Matthäi und die übrigen Schriften der Apostel späteren unbekanntem Verfassern zuzuschreiben (Aug. C. Faust. 17, n. 1), die nur

so vom Hörensagen und aus unsicheren Gerüchten ihre Erzählungen zusammengestoppelt und ihre eigenen halb-jüdischen Ansichten den wirklichen Reden Jesu und der Apostel beigemischt hätten (Aug. C. Faust. 32, n. 7). Letzteres suchten sie hauptsächlich durch die vergleichende Kritik der Darstellung der einzelnen Evangelisten und durch die angeblichen Widersprüche in den Berichten derselben zu erhärten (Aug. C. Faust. 32, n. 16; 33, n. 2. 3; vgl. hiermit die merkwürdige Stelle bei Origen. Comment. in Johannem tom. 10, n. 2, Opp. ed. Ruasi IV, 162—163). Während sie die ächten Evangelien und besonders die Apostelgeschichte sammt einigen Briefen der Apostel verwarfen, waren sie dagegen sehr thätig, unächte Schriften der Apostel unter dem Namen des hl. Thomas (Thomas-Evangelium), Philippus u. s. w. zu fabriciren, so daß die Apocryphen-Literatur des Neuen Bundes durch sie namhaft bereichert wurde (Aug. Ep. 64, n. 3; vgl. J. A. Fabricii Biblioth. Graec., ed. Harles, VII, 322; Art. Apocryphen-Literatur I, 1070 ff.).

Als Folgefälle des manichäischen Systems treten zunächst hervor die Läugnung der Auferstehung des Leibes (Theodorot. Haeret. fabul. 1, 26), die Anbetung der Sonne, deren Weien Gottes Wesen, die Christus selbst ist (daher Augustinus: „Vos in die, quem dicunt solis, solem colitis“, C. Faust. 18, n. 5; vgl. Arch. n. 36), die hohe Verehrung gegen Mani den Paraclet, dessen Todestag ihr Hauptfest war (βῆμα, Fest des Lehrstuhles) (Aug. C. epist. Manich. n. 9), das geheime Erkennungszeichen der Secte, indem ihre Mitglieder sich zu diesem Zweck die rechte Hand reichten, weil durch die der lebende Geist den gefangenen Urmenschen wieder befreit hatte (Arch. n. 7). — Die Organisation der Secte war der Einrichtung der christlichen Kirche nachgebildet; Mani als Paraclet hatte, Christum nachäffend, 12 Apostel angenommen. Dieß erhielt sich in der Weise fort, daß beständig 12 Lehrer sich unter den Auserwählten befanden als die Nachfolger der 12 Apostel, ein dreizehnter aber als Nachfolger Mani's ihr Oberhaupt war; dieß setzten durch die Weihe 72 Bischöfe ein, von welchen dann die Priester (proshyteri) geweiht wurden; auch hatten sie Diaconen und Missionare. Ihr Gottesdienst wurde sehr geheim gehalten; die Sacramente der Kirche, in welcher die Materie als Trägerin der Gnade erscheint, verwarfen sie ganz; der Taufe legten sie keine besondere Bedeutung bei, wenn sie dieselbe auch theilweise beibehielten; die Eucharistie feierten sie im Kreis der Auserwählten, aber ohne Wein, den sie für die Galle des Teufels erklärten (vinum non bibant dicentes, sel esse principium tenebrarum, Aug. De haeres. c. 46), wobei es jedoch ganz schändlich und gruselig zuging. Es ist eine für die Geschichte des manichäischen Geistes höchst merkwürdige Erscheinung, daß ein so willkürliches, so widersprechendes System gerade auf seine Vernunftmäßigkeit pochte und den